



Stefan Weinert – 27. April 2024

Israel und Palästina: Schrecken, Zwiespalt und Wut

Ich bin Stefan Weinert von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier.

Der 7. Oktober 2023 gilt als Zäsur in der Geschichte des Nahen Ostens, die an Schreckensmeldungen ja leider nicht arm ist. Der Überfall der Hamas und anderer palästinensischer Terrorgruppen auf Israel mit der Ermordung von über 1.100 Menschen und der Geiselnahme von über 230 weiteren; seitdem der Kampf der israelischen Armee gegen die Hamas im Gazastreifen mit bisher vermutlich weit über 30.000 Toten, die meisten davon Zivilisten. Zuletzt die offene militärische Konfrontation zwischen Israel und Iran, mit dem massiven iranischen Luftangriff gegen Israel in der Nacht vom 13. auf den 14. April als Höhepunkt.

Wie das die Menschen in Israel erleben, wie die Stimmung ist, welche Erwartungen es gibt: Darüber konnte ich mit Stephan Wahl sprechen. Der Trierer Bistumpriester lebt und arbeitet seit 2018 in Jerusalem. Bundesweit bekannt wurde er unter anderem durch seine jahrelange Mitarbeit beim "Wort zum Sonntag" und seine spirituell-poetischen Texte.

Vorab noch zwei Hinweise: Wir mussten das Interview über Telefon führen, deshalb ist die Tonqualität nicht die beste. Und: Stephan Wahl, und ich kennen uns seit Jahrzehnten; deshalb sind wir per du, auch in diesem Interview.

Zunächst habe ich Stephan Wahl gefragt, wie er denn persönlich gerade die Situation erlebt?

(Stephan Wahl) „Also das Verrückte dieser Situation ist ja eigentlich, dass mein normaler Alltag völlig unberührt ist. Ich lebe hier in Shuawat in Ostjerusalem, also im, auch was Raketenangriffe angeht, sichersten Teil von Jerusalem; da wird wohl kaum was passieren. Trotzdem ist aber der Gedanke da, dass 90 Kilometer Luftlinie entfernt immer noch Krieg ist, dass in Gaza Menschen leiden, Menschen sterben. Ich kann das vielleicht klar machen: Wenn Du in Trier wohnst und seit Oktober wäre in Saarbrücken Krieg, das sind hier die Entfernungen.“

Wie gehen denn die Menschen in Israel mit dieser Situation seit dem 7. Oktober um, gerade nochmal nach dem schweren iranischen Angriff mit Raketen und Drohnen Mitte April?

„Ganz unterschiedlich. Also es gibt Leute, die sind natürlich durch diesen Angriff besonders nervös geworden. Andere sehen das nicht so dramatisch und sagen: Ja, die Armee hat alles abgefangen. Aber die Breite der Reaktion ist seit dem Gazakrieg ziemlich groß. Also, ich kann erzählen, dass ich vor drei Wochen im Gaza-Gebiet, also im Grenzgebiet war, auch an dem Ort, an dem dieses Festival stattgefunden hat, bei dem ja über 300 Menschen ermordet, man muss ja sagen abgeschlachtet wurden; und das hat mich wahnsinnig angefasst. Gleichzeitig habe ich von da aus Rauchwolken in Gaza gesehen. Oder, wir haben danach mit Überlebenden gesprochen vom 7. Oktober und da war eine sehr beeindruckende ältere Frau, die auch in der Friedensbewegung aktiv war; die, obwohl sie auch Nachbarn verloren hatte in ihrem Moshav, also verletzt ist bis zum Anschlag, aber trotzdem sich weigert, die Hoffnung aufzugeben, auch Kontakt hielt mit Leuten, die aus Gaza kennt. Und als sie das so erzählt, hört man die Panzergranaten aus Gaza, also das ist wahnsinnig. Dann trifft man andere Überlebende, die genau die andere Position haben und die sagen: Gaza - am besten

alles platt machen bis zum Meer. Die Spannbreite ist relativ groß. Was sich deutlich zeigt ist, dass die Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung wächst.“

Und da gibt es auch wieder öffentlichen Protest gegen die Regierung von Benjamin Netanyahu?

„Absolut, den gibt's. Er ist noch nicht so groß wie er damals war gegen die Justizreform, aber er ist stetig, weil man nicht versteht, dass das erste Kriegsziel im Moment anscheinend wirklich nicht die Befreiung der Geiseln ist, sondern diese törichte Maxime von Netanyahu, die Hamas endgültig zu besiegen - was es wahrscheinlich nie geben wird. Und von daher werden die Angehörigen der Geiseln immer misstrauischer, auch was die Verhandlungen mit Hamas angeht; und sie denken: Eigentlich müsste längst was passiert sein; und gebt doch so viele palästinensische Gefangenen frei, damit wir unsere Leute zurückkommen. Da gibt es halt eben unterschiedliche Meinungen. Und der Protest wächst da.“

Du hast es gesagt: Du wohnst im arabisch geprägten Ostteil Jerusalems, hast also auch Kontakte mit Palästinenser*innen. Wie ist denn bei denen die Stimmung?

„Sobald man mit jemand spricht, merkt man natürlich, dass der Zorn gegenüber den Israelis immer größer wird. Und da habe ich auch die ganz große Sorge, dass also die Wut immer kräftiger wird und der auch hier vorhandene Schrecken über den 7. Oktober - es ist ja nicht so, dass sie alle hier applaudiert haben -, dass der dann ganz in den Hintergrund tritt.“

In Israel und in den Palästinensergebieten eben auch Christ*innen. Spielen die Kirchen irgendeine besondere Rolle jetzt?

„Man muss ja sagen, wir sind gerade 1,5 bis zwei Prozent von der Gesamtbevölkerung als Christen, und wenn unser Bischof, also Kardinal Pizzaballa, der Patriarch von Jerusalem - der äußert sich sehr deutlich auch in seinen Friedensinitiativen. Und er ist in der Schwierigkeit, auf der einen Seite den 7. Oktober mit seinen Folgen in den Blick zu nehmen und zu verurteilen; gleichzeitig aber auch zu sehen, was in Gaza passiert,

wo zum Beispiel die Pfarrei in Gaza jetzt natürlich sehr betroffen ist. Aber insgesamt von der Wahrnehmung im Lande her spielt das auch kaum eine Rolle. Also Pizzaballa wird nicht hier in den Abendnachrichten auftauchen.“

Und wie ist das mit den Menschen in den christlichen Gemeinden? Soweit das Einheimische sind, sind das ja Palästinenserinnen

„Für die palästinensischen Christen ist es eine ganz schwierige Lage. Auf der einen Seite fühlen Sie sich als Christen und wollen auch nach diesen Werten leben. Auf der anderen Seite fühlen sie auch mit den muslimischen Brüdern und Schwestern in Gaza mit. Und das ist so ein Zwiespalt, der da ist. Und der andere Zwiespalt, den's auch im Land gibt, sind die israelischen Araber oder die palästinensischen Israelis; die also eine israelische Staatsbürgerschaft haben, die in Israel leben, sich auch als Israelis fühlen, arabisch-stämmig, die jetzt in sich auch den Zwiespalt haben, zwischen der Sympathie für Israel und gleichzeitig der Antipathie für Israel, weil sie sich kulturell auch als Palästinenser fühlen. Also, es gibt da sehr viele zerrissene Seelen bei den Palästinensern.“

Es gibt in Israel eine Friedensbewegung, es gibt Gruppen und Projekte, die für Frieden, für Aussöhnung, für ein friedliches Miteinander von Israelis und Palästinenser*innen eintreten. Was können die gerade tun?

„Also, die spielen keine große Rolle. Sie sind weiterhin aktiv, das kriege ich auch mit. Ich bin ein bisschen orientiert an einer Gruppe, Tag Meir, die auch nicht mit dem aufhört, was sie vorher getan hat: auf Menschenrechtsverletzungen beider Völker hinzuweisen, auf israelischer wie auf palästinensischer Seite. Aber die sind natürlich alle jetzt auch unter Verdacht, weil das Land eben bei dieser inneren und äußeren Bedrohung, jetzt kommt der Iran dazu, zusammenrückt und sagt: Warum kümmert ihr euch um sowas? Wir müssen jetzt hier einfach überleben. Aber die sind sehr aktiv oder weisen hin auf einen Schauplatz, der, glaube, ich in Europa gar nicht so in den Blick genommen wird: Nämlich was in der Westbank los ist. Die Siedler werden immer verrückter, und es gibt immer mehr Übergriffe, und es gibt fast jede Woche tote Palästinenser dort, nicht nur von Soldaten, sondern von Siedlern, und das wird

natürlich auch von den Gruppen ziemlich stark kritisiert. Aber so lange in der Regierung so Leute wie Ben-Gvir sitzen, wird sich da in der Westbank bei den Siedlern nichts tun.“

Wagen wir einen Blick nach vorne: Israel, Palästina, Iran. Wie geht das weiter, was denkst du?

„Keiner weiß genau, wie es weitergeht, und wie das alles gelöst werden soll. Es gibt Hoffnungen, dass nach dem Krieg vielleicht jetzt nochmal die Zwei-Staaten-Frage ganz anders diskutiert wird, weil Amerika da auch Druck macht und Europa auch, aber das ist völlig unklar. Im Moment lebt man hier von einem Tag in den anderen. Es fehlen die charismatischen Gestalten, die nach vorne schauen und vielleicht selbstlos in Richtung Frieden blicken. Und da ist Netanyahu und seine Regierung, die sind die Falschen. Das heißt, ich hab's es neulich schon mal gesagt in einem Interview: Das Land ist in falschen Händen. Ob sich daran irgendwas bald ändert, weiß man nicht, das ist die große Frage. Aber wie ich in einem Text schon mal geschrieben habe: Ich gebe die Hoffnung nicht auf, trotz allem, trotz allem, trotz allem! Wer weiß, was in den nächsten Wochen und Monaten passiert. In diesem Land ist schon so vieles möglich gewesen, was drei Wochen vorher man als Unsinn abgetan hat. Also, ich bin gespannt, wie sich das Ganze entwickelt, und hoffe natürlich sehr, dass das Blutvergießen in Gaza wie in der Westbank wirklich bald aufhört.“

Stephan Wahl, Priester des Bistums, Trier und Autor, Poet; er lebt seit 2018 in Jerusalem - vielen Dank für deine Eindrücke und Beobachtungen. Wenn Sie, wenn ihr mehr über und von Stefan Wahl lesen wollt: Wir packen da was in die Shownotes.

.....

Shownotes:

Texte von und Interviews mit Stephan Wahl auf den Seiten des Bistums Trier:

<https://www.bistum-trier.de/glaube-und-seelsorge/glaube/impulse/bruecke-nach-jerusalem/index.html>

Bücher von Stephan Wahl beim Echter Verlag:

<https://www.echter.de/search/autor/716/Wahl-Stephan>